



GSK PUBLIKATION „Mit Theo in Bern“
ANSPRACHE Oliver Martin, Chef Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
23. Mai 2012

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kinder

„Es ist die Aufgabe der Denkmalpflege, dahin zu wirken, dass alte Denkmäler erhalten bleiben. Wenn auch das böswillige, sinnlose allgemeine Wüten gegen Zeugnisse der Vergangenheit nicht mehr besteht, so sind doch die Gefahren, die den alten Kunstbesitz bedrohen, noch immer sehr gross. Sie beruhen

1. auf Unwissenheit und Indolenz
2. auf Habsucht und Betrug
3. auf missverstandenen Fortschrittsideen und Forderungen der Gegenwart
4. auf unangebrachter Verschönerungs- und Neuerungssucht, künstlerischer Unbildung oder Verbildung.

...

Man könnte sich darüber wundern, wenn man bedenkt, wieviel seit fast hundert Jahren für die Verbreitung kunsthistorischer Kenntnisse geschieht.

... Doch es reicht allein nicht aus. Man kann sie nicht bei jedem Menschen voraussetzen. ... Doch was überall geweckt werden kann, was sich jedermann ohne besondere Studien und Spezialkenntnisse aneignen kann, wenn er nur guten Willen hat, ist Pietät für alles historisch Gewordene.“

Diese Worte schrieb Max Dvorak 1915 in seinem „Katechismus der Denkmalpflege“.

Wenig hat sich seither geändert. „Pietät für alles historisch Gewordene“ müssen wir auch heute oft noch suchen. Ich freue mich deshalb, mit Ihnen auf die Publikation „Mit Theo in Bern“ der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte anzustossen.

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, die GSK, ist eine renommierte und ehrwürdige Schweizer Institution. Sie ist bekannt für ihre grundlegenden wissenschaftlichen Publikationen zum Kulturerbe der Schweiz. Allen voran die seit 1927 erscheinenden Bände „Die Kunstdenkmäler der Schweiz“ – in schwarz – oder die berühmten Kunstführer – in rot. Die Publikationen der GSK richten sich an das interessierte Publikum, an das historische Bildungsbürgertum, müsste man wohl sagen.

Zu diesem Publikum zählen nun auch die Kinder. Das ist eine wesentliche Ergänzung des Programms der GSK, was das Bundesamt für Kultur besonders begrüsst.

Kinder und Jugendliche in witziger, aber dennoch fundierter Weise an die historisch gebaute Umwelt heranzuführen, sollte schon längst zum selbstverständlichen pädagogischen Repertoire gehören. Tut es aber nicht. Trotz verschiedener Anstrengungen in diesem Bereich besteht ein Manko, das die neue Kinderbuchreihe der GSK mithilft zu füllen.

Auch das Bundesamt für Kultur hat das Ziel, den Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Kultur und damit auch zu ihrem kulturellen Erbe zu fördern.

Weshalb ist dies so wichtig?

Es ist wichtig, weil offensichtlich *nicht* jedes Kind weiss, dass es unklug wäre, die historische Stadt durch Hochhäuser zu ersetzen, auch wenn dadurch die Mieten sinken sollten.

Es ist wichtig, weil offenbar viele *nie* gelernt haben, dass gebautes kulturelles Erbe keine erneuerbare Ressource ist.

Es ist wichtig, weil vielen leider *nicht* bewusst ist, dass man unter „Denkmal“ schon lange nicht mehr nur ein einzelnes monumentales Objekt zu verstehen hat, sondern den umfassenderen Ansatz der Stadt- und Kulturlandschaft.

Um es noch einmal mit den Worten Dvoraks von 1915 zu sagen:

„Überall bedroht ist das, was nicht in den Handbüchern der Kunstgeschichte hundertfach abgebildet und in den Reiseführern mit einem Stern versehen ist und doch des Schutzes bedarf, weil es in seinen Grenzen nicht minder veredelnd wirkt und unersetzlich ist wie die weltberühmten Kunstwerke.“

Auch heute weht dem unersetzlichen historischen Baubestand und dem Schutz der Ortsbilder ein rauer Wind entgegen.

Wir befinden uns wohl erneut in einer Art Wertediskussion, aktuell im Spannungsfeld von Erfordernissen der Energiepolitik und der Raumplanung. Die *berechtigt* verlangte Verdichtung in der Siedlungspolitik, der *vernünftige* Wille, vermehrt auf erneuerbare Energiequellen zu setzen und die *notwendigen* Vorgaben der Energieeffizienz wären im Grunde ohne grössere Probleme mit den Anliegen von Denkmalpflege und Ortsbildschutz zu vereinbaren.

Im Gegenteil: Es gibt kaum eine nachhaltigere Tätigkeit als die der Denkmalpflege. Das Bewahren, Reparieren und kontinuierliche Anpassen sind geradezu Grundprinzipien einer Haltung, die Sparsamkeit und materielle Effizienz in den Vordergrund rückt. Nichtsdestotrotz steht die Denkmalpflege – *unbegründet* eben wie ich meine – in der öffentlichen Kritik: Sie verzögere die Energiewende und stehe einer wirkungsvollen Raumplanung im Wege. Behutsamer Umgang mit dem Bestehenden, und das nicht nur bei Objekten, die in Reiseführern mit einem Stern versehenen sind, das Betreiben von etwas grösserem Aufwand in der Projektentwicklung, und ja, wo nötig auch der unverhandelbare Schutz sind gerade nicht sehr in Mode. Sind wenig wert.

Jede Gesellschaft darf und muss bestimmen, was sie als ihre schützenswerten Denkmäler bezeichnet. Sie muss entscheiden, wie sie mit diesen umgeht und wie sie ihre Umwelt gestaltet. Als Rüstzeug muss sie dafür aber nicht nur im wissenschaftlichen Sinn wissen können, wovon sie spricht. Sie sollte auch gelernt haben und in der Lage sein, sich der Ergriffenheit vor vergangener Leistung, der Freude am Ererbten und dem wohligen Schauer der Geschichte hinzugeben. Sie sollte „Pietät für alles historisch Gewordene“ an den Tag legen.

Dank der neuen Kinderbuchreihe der GSK wird Theo der Kater unsere Kinder in Zukunft die Freude am Historischen leben lassen. Heute vorerst in Bern, in Bälde auch in anderen Städten.

Die Kinder werden es kaum beim Bilderbuch bewenden lassen wollen.

Deshalb werden Sie, liebe Väter und Mütter, Tanten und Onkel, Göttis und Grossmütter, ihre lieben Kleinen und Grösseren schon bald bei der Hand nehmen, auf spannende Stadtrundgänge gehen und *in situ* die Stadt erforschen.

Sie müssen sich dabei nicht auf die sogenannte historische Stadt begrenzen, sondern könnten, sozusagen als *Kontrastprogramm*, in periphere Lagen ausschwärmen, dorthin, wo in der Tat sinnvollerweise städtebauliche Interventionen verdichtender oder ordnender Art durchzuführen wären, um eine der Bilderbuchwelt zumindest annähernde Lebensqualität zu erreichen.

Sie könnten überlegen, was es denn ist, dass sie so gerne auf der Münsterplattform, in der Gerechtigkeitsgasse oder im Rosengarten ihren Kaffee trinken lässt. Sie könnten sich fragen, weshalb sie lieber im authentischen historischen Hotel übernachten, als im Motel an der A1. Weshalb sie es vielleicht spannender fänden, mit einem historischen Sessellift auf die Jurakreuzung zu gondeln, als in einer 08/15-Kabine hochgeschleust zu werden.

Sie könnten *hingegen* auch zu spüren versuchen, weshalb der zwischen Autobahnzubringer und Tankstelle an sich unmöglich gelegene Pizzeria-Garten mit den langweiligen Plastikstühlen trotzdem eine nicht unangenehme *Ambiance* ausstrahlt.

Kurz: Sie könnten Theo den Kater zum Anlass nehmen, Ihren Kleinen die urbane und kulturelle Landschaft zu lehren. Sie können sie dazu erziehen, sich der gebauten Umwelt bewusst zu sein. Urteilsfähig zu werden. Zu wissen, ob und weshalb sie einen Ort ganz einfach schön finden oder nicht.

Schön finden *wir* auf jeden Fall das neue Kinderbuch der GSK. Das Bundesamt für Kultur dankt deshalb herzlich der GSK für die besondere Initiative und allen an Text, Graphik und Produktion Beteiligten für Ihre Arbeit und den finanzierenden Stellen für Ihr Engagement.

Ihnen, verehrtes Publikum, danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen viel Spass auf Ihren zukünftigen Stadtpaziergängen – sei es im Bilderbuch oder draussen in der richtigen Stadt.